

Über die Horologien des Regensburger St. Petri Domes, seien sie real vorhanden, verblichen oder nur in der Fantasie eines Herrn Zinner lebendig

Wenn Seine Heiligkeit Papst **Benedict XVI.** im September 2006 den Regensburger Dom besuchen wird, dann wird er vermutlich dessen Sonnenuhren nicht beachten. Bei Papst Pius X. wäre dies sicherlich anders gewesen, doch der kam nicht nach Regensburg. Über die Sonnenuhren seines heiliggesprochenen Vorgängers, die dieser gebaut hatte, als er noch ein junger Kaplan in Riese war, habe ich den jetzigen Heiligen Vater einmal brieflich befragt. Da war er allerdings noch im Kardinalsrang im Vatikan tätig. – Ich hätte es mir eigentlich denken können, daß er sich als Chef der ehemaligen Inquisitionsbehörde nur für Glaubensfragen interessiert und nicht für Sonnenuhren.

Dabei wurden und werden einige der Sonnenuhren des Doms durchaus hoch geschätzt und gerühmt! Beim Bamberger Astronomen und Instrumentenhistoriker Dr. Ernst Zinner (1886-1970) wurde die Fantasie so sehr beflügelt, dass er allen Ernstes eine Sonnenuhr hinzu erfand – doch davon soll später die Rede sein.

Ich möchte bei meiner Betrachtung über die Sonnenuhren des Regensburger Doms gern zwei Stimmen aus dem 19. Jahrhundert, eine aus dem 20. Jahrhundert und eine aus dem 21. Jahrhundert voranstellen.

[Abb. 1 Domgrundriss mit Sonnenuhren-Lageplan]

Major a. D. **von Schlieben** hatte in einem Band der Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg über die Sonnenuhren des Regensburger Doms eine Abhandlung von **Joseph Rudolf Schuegraf**, einem pensionierten k. Oberlieutenant, aus dem Jahr 1848 gelesen. Er fühlte sich vor allem von der älteren der beiden beschriebenen Sonnenuhren, nämlich der von 1487 angezogen. Ihm fiel allerdings gleich auf, dass die Linienzeichnung der beiden Sonnenuhren, die Schuegraf seiner Abhandlung beigelegt hatte, falsch sein müsse. Diese Zeichnung wurde später von allerlei Autoren (zuletzt auch von mir in meinem Aufsatz über die Passauer Domsonnenuhr von 149? in den DGC-Mitteilungen Nr. 98) ungeprüft übernommen.

[Abb. 2 Linienzeichnung der zwei Sonnenuhren von Schuegraf, 1848]

Herr v. Schlieben fand sich, als er 1893 Regensburg und dessen Dom besuchte, durch den Augenschein bestätigt und ließ sich von einem Herrn Dr. Brunhuber aus Regensburg eine Fotografie anfertigen. Er schrieb dazu in seiner Abhandlung *Zwei alte Sonnenuhren am Dome zu Regensburg*: „Da ich mich mit den verschiedenen Constructionen von Sonnenuhren beschäftigt habe, so erregten diese Abbildungen mein Interesse, weil sie ein verhältnismäßig hohes Alter haben und ich auf den ersten Blick sah, daß die vom Jahre 1487 trotz der Versicherung, daß die Zeichnung genau sei, unbedingt ganz unrichtig wiedergegeben sein mußte.“ Die Sonnenuhr hatte allerdings auf der Fotografie des Herrn Brunhuber nur eine Größe von 11 mal 15 Millimetern. Major v. Schlieben ließ sich das Bild aus Regensburg von einem Fotografen seines Wohnortes etwa 3,5 mal vergrößern und führte damit seine vorzüglich dokumentierten Nachberechnungen durch, die er 1895 beim Historischen Verein für Regensburg und Oberpfalz veröffentlichte.

Karl Zahn schrieb 1927 in seinem Buch *Der Dom zu Regensburg*: „Am östlichen Turmpfeiler (über dem Einhorn) befinden sich zwei alte in den Stein eingeschlagene Sonnenuhren aus den Jahren 1487 und 1509. Sie sind beide auf zwölf Stunden berechnet. Die wertvolle ältere trägt die Aufschrift: „LONGITUDO DIERUM HORAE INAEQUALES“ und auf beiden Seiten die Zahlen der Tageslänge und der Planetenstunden. Farbspuren deuten auf frühere Bemalung. Die Uhr von 1509 hat die übliche Stundenbezeichnung von VI-XII und I-VI.“

[Abb. 3 Schattenstäbe im Profil, © Katarina Papajanni]

David A. King hebt in seinem viel beachteten Buch *The Ciphers of the Monks, A forgotten Number-Notation of the Middle Ages* besonders die gnomonischen Künste des Erbauers der Sonnenuhr von 1487 hervor: “Two sundials in Regensburg marked with numerals that reflect the difficulties experienced by the Gothic numerals in Germany. One would not have expected a return to Roman numerals on the 1509 sundial. It is not necessary to suppose that the date 1509 was added to an already existent, indeed medieval, sundial. What is clear is that the older sundial dated 1487 was designed by someone well-versed in gnomonics and mathematics and that the later one dated 1509 was designed by someone still steeped in medieval astronomy.”

Derselbe **David A. King** rühmt in seinem 2005 erschienenen Buch *IN SYNCHRONY WITH THE HEAVENS...* wiederum die Sonnenuhr von 1487: “Of these two sundials (#7510) on the south wall of the Cathedral in Regensburg, the lower one, dated 1487 in Gothic numerals, is perhaps the most sophisticated sundial surviving from medieval Europe. It is a serious sundial for the equinoctial hours, showing hyperbolic shadow-traces (albeit a bit wobbly in places) for each zodiacal sign. For some reason, someone added a less sophisticated sundial with a polar gnomon, with the hours marked in Roman numerals. This second sundial is dated 1509, the year being engraved in Renaissance numerals.”

[Abb. 4 Zwei Sonnenuhren © Katarina Papajanni]

Man muß den Feststellungen von Prof. King nicht in allen Nebenpunkten folgen, wie z. B. seiner Ansicht über die Benutzung von römischen Ziffern. **Alessandro Gunella** schrieb mir dazu: „Es trifft auch zu, daß die Bankiers von Florenz bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts immer römische Ziffern verwendet haben. Sie glaubten nämlich, dass mit arabischen Ziffern die Rechnungen am leichtesten gefälscht werden konnten.“

Offensichtlich ist nicht nur Papier „geduldig“, sondern auch Stein! Nicht alles, was so unverrückbar dasteht, muss echt beziehungsweise richtig sein. Es gab offensichtlich während der langen Lebenszeit dieser Sonnenuhren mancherlei Restaurierungen, seit der allererste Steinmetz vor gut 500 Jahren die Berechnungen der Gnomonisten realisierte. **Major v. Schlieben** schreibt sehr hübsch am Ende seiner Untersuchung der beiden Sonnenuhren: „Die Anfertigung von Sonnenuhren war um den Anfang des XVI. Jahrhunderts herum kein mathematisches Geheimniß und es ist nicht nöthig, einen ersten Gelehrten als Verfertiger der Uhren anzunehmen. Sind die Linien wirklich zum Theil fehlerhaft gezogen, was nur eine genaue Untersuchung vor Ort und Stelle entscheiden kann, so ist um so mehr Grund vorhanden, anzunehmen, daß der Verfertiger den Gegenstand nicht vollständig beherrschte, da der Steinmetz wohl nur nach einer gegebenen Schablone gearbeitet haben wird, also kaum einen Fehler machen konnte.“

Die Kopien des Linienwerks der Sonnenuhr von 1487 aus der Nachprüfung durch Major v. Schlieben waren ziemlich undeutlich zu lesen. Der angesehene italienische Gnomonist **Alessandro Gunella** hat 2005 für mich eine grafische Nach-Berechnung nach den von

Christophorus **Clavius** (1537 - 1512) aufgestellten Regeln vorgenommen. Seine beiden Zeichnungen seien hier eingefügt:

[Abb. 5 und 5 Zwei Zeichnungen von Alessandro Gunella © - bitte nicht allzu klein einfügen, so daß man Details noch mit unbewaffnetem Auge nachvollziehen kann]

Alessandro Gunella hat seine Berechnung ausgehend von einer vermuteten Deklination von ca. 2° 30' nach Westen hin (nach zugesandten Fotos) durchgeführt. Er hat die geographische Breite von 49° angenommen, wengleich Johannes Stöffler (1452 – 1531), wie er anmerkt, für Regensburg den Wert von 48° angegeben hatte. Ich möchte auf eine Erörterung der astrologischen Zeichen zur Bezeichnung der Tagesstunden verzichten, da dies den Rahmen meiner kleinen Abhandlung sprengen würde und dies bereits mehrfach, unter anderem von Heinz Schumacher, abgehandelt wurde (Siehe dazu meinen bibliographischen Anhang!). Alessandro Gunella kommt zu dem Schluss, dass die Berechnung der Sonnenuhr als akzeptabel angesehen werden kann. Die extremen Stunden (1, 2, 3 und 9, 10, 11) seien vom Standpunkt des Erbauers der Sonnenuhr von 1487 nicht „korrekt“.

Die obere Sonnenuhr mit der hinzugefügten Jahreszahl 1509 ist in ihren verwitterten Teilen von der Dombauhütte ergänzt worden, die untere von 1487 wurde nach Auskunft von Herrn Dr. Knesch von **Blasius Gerg** neu berechnet. Die Neigung des Schattenstabes wurde korrigiert und die verwitterten Teile von der Dombauhütte im Sommer 1986 ergänzt, die Linien und Ziffern farbig gefasst. Diese beiden Sonnenuhren auf der Südseite des Doms sind seit ihrer Restaurierung respektive Neuschöpfung wieder gut sichtbar und verlocken bei Sonnenschein die vorbeikommenden Touristen und Kirchenbesucher zu einem Kontrollblick auf die Uhr am Handgelenk.

[Abb. 7 Die Bischoffliche Domkirch in Regensburg von Matthaeus Merian – Wenn's geht nicht zu klein einfügen, da der Stich im Original ca. 21 x 31 cm groß ist und in seinem Detailreichtum ein sehr bemerkenswertes Zeitdokument ist]

Feststehende, im Freien befindliche Sonnenuhren bedürfen in regelmäßigen Abständen der Pflege und Restaurierung, sonst besteht die Gefahr, dass sie gänzlich oder nahezu gänzlich verschwinden.

Dieses Schicksal hat eine Sonnenuhr ereilt, die sich zwischen diesen beiden eben beschriebenen Sonnenuhren von 1509 und 1487 befindet bzw. befand, denn heutzutage ist außer dem deutlich sichtbaren Loch für den Schattenstab auch bei Streiflicht kaum mehr etwas zu erkennen. Das wird vermutlich auch der Grund gewesen sein, warum man bei der Restaurierung auf eine Wiederherstellung dieser mittelalterlichen Sonnenuhr verzichtet hat.

Bei der Untersuchung von älteren Sonnenuhren helfen einem oft alte Bilder, Zeichnungen oder Stiche. So habe ich gerne die vorzügliche Darstellung von Matthäus Merian aus dem Publikationsjahr 1644 zu Rate gezogen. Mit bloßem Auge war schon die Sonnenuhr von der Westfassade zu erkennen, auf die ich später zu sprechen komme. Ebenso waren leicht die beiden Sonnenuhren von 1487 und 1509 zu erkennen. Nach dem Scannen und Vergrößern lachte mein Herz: Während Merian die beiden größeren Sonnenuhren rein schematisch und ohne Anlehnung an die Wirklichkeit abbildete, tauchte zwischen diesen beiden ganz naturalistisch eine mittelalterliche Sonnenuhr mit vermutlich 8 eingezeichneten Segmenten auf, allerdings mit einem Polstab versehen! Ein schöner Fund fürwahr! Der Polstab wird auch durch den zeitlich früheren Stich von Peter Opel bestätigt (1593). Opel war Waffenschmied und Kupferstecher in Regensburg, der um 1580 – 1600 in Regensburg arbeitete. Ebenso ist

die Sonnenuhr in dem Stich des Regensburger Doms von Melchior Küssel (1655) in der Vergrößerung zu erkennen.

[Abb. 8 Detailvergrößerung der drei Sonnenuhren aus dem Merian-Stich- wäre schön, wenn man das klein in den Text einbinden könnte]

Die von Matthäus Merian eingezeichneten 8 Segmente dürften mit ziemlicher Sicherheit künstlerische Freiheit sein, denn mehr Striche waren auf diesem 3 Quadratmillimeter großen Gestaltungsraum wahrlich nicht unterzubringen.

Ich war auf diese Sonnenuhr zunächst durch die Schlussbemerkung in dem Aufsatz von Major a. D. von Schlieben aufmerksam geworden, fand sie aber sonst in keiner von mir durchgesehenen Textquelle bestätigt. Herr v. Schlieben plädierte in seinem Aufsatz von 1895 für eine Restaurierung der damals in desolatem Zustand befindlichen Sonnenuhren des Doms: *„Da sich in Regensburg noch mehrere alte Sonnenuhren befinden, beispielsweise eine dritte, welche jedoch nur äußerst undeutlich zu sehen ist, an demselben Dompfeiler zwischen den beiden beschriebenen Uhren von 1487 und 1509, so würden dort vielleicht andere interessante Beobachtungen zu machen sein, den beiden hier besprochenen aber wäre eine Wiederherstellung der Zeiger zu wünschen, da die Uhren ein Zubehör des Domes sind und seine Restauration sich auf alle Theile erstrecken sollte.“*

Eine nämliche mittelalterliche Sonnenuhr, möglicherweise aus derselben Entstehungszeit, mit 12 Segmenten ist heute noch auf dem achten Pfeiler der Südseite zu erkennen.

[Abb. 9 12-Segment-Sonnenuhr, Detail ©Katarina Papajanni]

[Abb. 12 12-Segment-Sonnenuhr, Gesamtansicht © Katarina Papajanni]

Sie ist, wie ich von Herrn Dr. Knesch erfuhr, bei der Restaurierung der Achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts zutage getreten. Leider wurde dabei der Schattenstab nicht mehr erneuert. Da der jetzige Befund eindeutig zu verifizieren ist, wären eine dezente Hervorhebung der Linien und die Wiedereinsetzung eines horizontalen Schattenstabs sehr zu wünschen und **eine echte Bereicherung des Domes!** Was mich bei dieser Sonnenuhr allerdings verwundert ist die Tatsache, dass sie auf den Stichen des Domes von Opel (1595), Merian (1644) und Küsell (1655) nicht abgebildet ist, obwohl sie doch von ihrer Form her die nunmehr älteste sichtbare und weitgehend erhaltene Sonnenuhr des Doms sein könnte. Wenn sie, wie Ernst Zinner vermutet, um ca. 1300 entstanden sein soll und damals einen waagrechten Schattenstab hatte, muss sie zur Zeit der drei Kupferstecher so weit verwittert gewesen sein, dass sie den Stechern nicht auffiel. Andere Erklärungen wären denkbar, jedoch wäre dies reine Spekulation, die wenig brächte.

In der Datenbank des **Arbeitskreises Sonnenuhren** der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie sind für den Dom vier von den sechs Sonnenuhren des Doms zu Regensburg registriert: Die Sonnenuhr an der Westfassade mit der aufgemalten Jahreszahl 1606, die beiden Sonnenuhren vom zweiten Pfeiler an der Südwand sowie eine mittelalterliche Sonnenuhr mit 12 Segmenten ohne Schattenstab am achten Pfeile der Südwand. Im gedruckten Sonnenuhren-Katalog der DGC von **Philipp, Roth** und **Bachmann** aus dem Jahr 1994 sind nur diese beiden Sonnenuhren aufgeführt:

93047 Regensburg BY 49°1' -12°7' Domplatz, Dom St. Peter, Südfeiler
Wand-SU, Zbl: vert., eben, Az: S, Zeit: WOZ, Zählg: VI-XII-VI, röm.got., Skalen: Strahlen Ziffern, Info: Tag-Nacht-Std, Schattenw:
Stab waagrecht graviert. Malerei, Werkstoff: Steinmauer, Entst: 1509, Stil: gotisch, Zustand: mittel, Anmerk: Schumacher in
'Regensburger Almanach 1984' (DGC 372)

93047 Regensburg BY 49°1' -12°7' OT: Mitte, Domplatz, Dom St. Peter, Südpfeiler Wand-SU, Zbl: vert., eben, Az: S, Zeit: antik, Zählg: VI-XII-VI, Skalen: Ziffern, Info: Tag-Std (8-16), Schattenw: Stab waagrecht graviert, Werkstoff: Naturstein, Entst: 1487, Stil: gotisch, Zustand: gut (DGC 1676)

*[Beide Katalog-Eintragungen hätte ich allerdings lieber als JPEG- Version, wenn das vom Satz her zu machen ist! Das wäre auch eine schöne kleine Reklame für unseren Katalog]
[Abb. 11 und 12 aus dem DGC-Sonnenuhrenkatalog]*

93047 Regensburg BY 49°1' -12°7'
Domplatz, Dom St.Peter, Südpfeiler
Wand-SU, Zbl: vert., eben, Az: S, Zeit: WOZ, Zählg: VI-XII-VI, röm.-got., Skalen: Strahlen Ziffern, Info: Tag-Nacht-Std, Schattenw: Stab waagrecht graviert Malerei, Werkstoff: Steinmauer, Entst: 1509, Stil: gotisch, Zustand: mittel, Anmerk: Schumacher in 'Regensburger Almanach 1984' (DGC 372)

93047 Regensburg BY 49°1' -12°7'
OT: Mitte, Domplatz, Dom St.Peter, Südpfeiler
Wand-SU, Zbl: vert., eben, Az: S, Zeit: antik, Zählg: VI-XII-VI, Skalen: Ziffern, Info: Tag-Std (8-16), Schattenw: Stab waagrecht graviert, Werkstoff: Naturstein, Entst: 1487, Stil: gotisch, Zustand: gut (DGC 1676)

Es ist erstaunlich, wie gut sich Reste der aufgemalten West-Sonnenuhr am Turm der Westfassade des Domes bewahrt haben. Sie findet sich allerdings auch im Stich von Peter Opel aus dem Jahr 1593 also 13 Jahre vor der aufgemalten Jahreszahl 1606– Siehe die Detailvergrößerung!

*[Wenn's geht diese Detailvergrößerung in den Text einbinden]
Abb. 13 Detail aus dem Stich von Peter Opel von 1593 – Keine Bildunterschrift, da es sich aus dem Textzusammenhang erklärt!*

Demnach ist die heute gut lesbare Jahreszahl 1606 nicht als das Jahr ihrer Entstehung zu interpretieren, auch wenn sie manche Autoren dazu verleitet hat, 1606 als Entstehungsjahr der Sonnenuhr zu vermuten und aufzuschreiben. Man findet diese West-Sonnenuhr auch in dem Stich von Matthäus Merian aus dem Publikationsjahr 1644, ganz klein und richtig abgebildet.

[Abb. 14 Westsonnenuhr © Katarina Papajanni]

Doch nun zu **Ernst Zinner**! Er hat die Sonnenuhren des Regensburger Doms 1964 in seinem Buch *ALTE SONNENUHREN AN EUROPÄISCHEN GEBÄUDEN* wie folgt beschrieben:

Regensburg, Dom. Am zweiten südlichen Pfeiler ab West eingemeißelt unten Zifferblatt der Longitudo dierum, Horae inequales, d. h. der Tagesdauer 8-16 Uhr, und der Planetenstunden 1-1.2 mit den Planetenzeichen. Von 1487. Mit waagrechttem Schattenstab. Oben Zifferblatt von 1509 der Süduhr für VI-XII-VI Uhr mit Polstab. Nur Zahlen, aber keine Linien [Abb. 33]. An der Südwestecke des Doms Sonnenuhr für I-VI Uhr in roter Umrahmung „1646 J (?) S“. Am Chor Nordostpfeiler aufgemalte Sonnenuhr, die 1957 verschwunden war. An der Südwand des Chors Rest einer halbkreisförmigen Sonnenuhr mit Löchern für den Polstab. Wohl um 1500. Im Chor ist am Pfeiler nördlich des Hochaltars -- oberhalb des Chorumganges -- ein von oben nach unten sich verbreiternder und von zwei schwarzen Linien eingefasster Streifen zu sehen, auf den das Sonnenlicht mittags durch eine rote Glasscheibe, früher wohl durch eine Lochplatte, fiel. Am Streifen sind keine Jahrestage zu sehen. Der Streifen dürfte um 1500 gemalt worden sein. Dazu gehört wohl die Glocke am östlichen Chorpfeiler. Wenn der Mesner an der Sonnenuhr die Mittagszeit feststellte, läutete er die Glocke und die Besucher des Doms konnten am Streifen den Sonnenstrahl sehen.

[Ich wäre dankbar, wenn diese von mir rot markierte Textpassage gut hervorgehoben werden könnte. Die rote Schrift wird vermutlich nicht gehen, wiewohl sie mir als Auszeichnung am besten gefiele. Blau wäre auch sehr fein!]

[Abb. 15 Ernst Zinner © by Malcolm A. Love Library, San Diego State University]

Diese Beschreibung einer in Deutschland sehr seltenen Meridianlinie hat mich seit langem sehr fasziniert, habe ich sie selbst doch bei meinen Besuchen im Dom nie wahrgenommen und mich geärgert, dass mir das entgangen war. In Italien kommen diese Meridianlinien in Kirchen und in Adelspalästen häufig vor. Sie haben meist ein hohes Alter und sind nicht selten prächtig gestaltet und erregen auch heutzutage noch regelmäßig die Aufmerksamkeit der Besucher. Mir war nirgends sonst in Deutschland eine Mittagslinie in einer Kirche bekannt, die sich bis in unsere Zeit bewahrt hätte. Sie schien mir jedoch, so wie Zinner das in seinem Buch beschrieb, durchaus plausibel zu sein, zumal er das ja auch sehr plastisch mit der Glocke für den Mesner ausgeschmückt hat. Bei Nachfragen und Recherchen, ob es seit 1964, dem Erscheinungsjahr des Buches, irgendwelche Zweifel an dieser Behauptung Ziners gegeben habe und diese in der Fachliteratur erörtert worden seien, bekam ich keine Antworten.

Im Jahr 2005 stieß ich im Internet auf die vorzügliche Dissertationsschrift von **Katarina Papajanni** *Die Erschließung des Regensburger Domes durch horizontale Laufgänge und vertikale Treppenanlagen, Bamberg 2002*. Ich schickte Frau Papajanni sogleich ein Email und legte ihr die Frage nach der Wirklichkeit bzw. Wahrscheinlichkeit der von Zinner beschriebenen Meridianlinie vor. Ich hatte großes Glück, da Frau Dr. Papajanni in dieser Zeit noch mit Forschungsarbeiten im Dom tätig war. Sie holte auch den Rat Ihrer beiden Doktorväter, Herrn **Prof. Schuller** und Herrn **Prof. Hubel** ein, die viele Jahre lang unter anderem mit dem großen Projekt der Untersuchung der Baugeschichte des Regensburger Doms befasst waren.

Herr Professor Hubel schrieb mir dazu: „Die fragliche Passage aus dem Buch von Ernst Zinner hatte mir Katarina Papajanni bereits mitgeteilt; ich hatte mir daraufhin die Partien rund um das spätgotische Sakramentshäuschen im Dom noch einmal angesehen. Der Befund ist völlig eindeutig und zeigt Reste von aufgemalten Stoffbahnen aus dem 17. Jahrhundert, die das Sakramentshäuschen optisch aufwerten sollten. Von einem Zusammenhang mit dem Einfall von Sonnenlicht kann keine Rede sein. Die gegenüberliegende Südwand des Hauptchors besitzt große Obergadenfenster, die noch mit den ursprünglichen mittelalterlichen Glasmalereien der Zeit um 1370 gefüllt sind. Wo dabei allerdings die von Zinner erwähnte rote Glasscheibe sein soll, entzieht sich meiner Kenntnis. Es gibt natürlich viele rote Gläser innerhalb der Malereien, aber das Sonnenlicht scheint insgesamt durch die Fenster, so dass es keinerlei gerichteten Lichtstrahl gibt. Mit Herrn Zinner ist offensichtlich die Phantasie durchgegangen.“

Damit war leider der Traum von der einzigen noch erhaltenen Mittagslinie in einem deutschen Dom zerplatzt und Ernst Ziners Beschreibung als reines Fantasieprodukt entlarvt. Ich fand das sehr schade. Es wäre die siebte Sonnenuhr des Doms gewesen!

Bleibe nun noch die Sonnenuhr vom Nordostpfeiler des Chores zu erwähnen, von der **Karl Zahn** schon 1927 schrieb, dass sich eine vierte, ebenfalls aufgemalte Sonnenuhr am nordöstlichen Pfeiler des Hauptchors befunden habe. „*Von der letzteren sind nur mehr schwache Farbreste und die Löcher des Zeigerstabes vorhanden*“. Zinner berichtet darüber in seinem Buch von 1964, dass diese Sonnenuhr bei seinem Besuch im Jahre 1957

verschwunden war – und diesmal hat er offensichtlich recht. Auch die zwanzig Jahre später vorgenommene Restaurierung dieser Domaußenwandpartien hat nichts mehr zutage gefördert.

So bleibt als Resümee: Der Dom hat zur Zeit vier interessante Sonnenuhren vorzuweisen, von denen **die aus dem Jahr 1487 eine Rarität von europäischem Rang ist** (Prof. King). Für die Betrachtung der mittelalterlichen Sonnenuhr mit den 12 Segmenten am 8. Pfeiler sollten Sie gutes Streiflicht abwarten und zum Fotografieren ein ordentliches Teleobjektiv mitbringen. Wenn Sie sich vielleicht wundern, warum die Sonnenuhrbauer der vergangenen Jahrhunderte ihre Werke am Regensburger Dom alle so hoch angebracht haben, dann müssen Sie bedenken, dass die Häuser der Umgebung ursprünglich einmal näher bei der Südfassade standen, die Sonnenuhren also hoch angelegt werden mussten, damit sie nicht im Schatten der Häuser lagen.

Der pensionierte königliche Oberlieutenant Joseph **Rudolph Schuegraf** schrieb dazu im Jahr 1848: *„Im Jahre 1509 fand man es für nöthig, über der alten eine neue und zwar einfachere, ebenfalls auf 12 Stunden berechnete Sonnenuhr aufzustellen. Der Grund ihrer bedeutenden Erhöhung über die alte Uhr liegt in der Thatsache, daß sich die früher an der südwestlichen Seite gegen den Dom gelegenen kleinen, oft nur von Holz und Lehm erbauten Häuser im Laufe unseres Dombauwes, wie überall in Regensburg, plötzlich in erneuerter Größe und Höhe erhoben, wodurch natürlich an der alten Uhr die Anzeige des Sonnenlaufes in den Früh- und Abendstunden gehemmt wurde. Gerade im XVten Jahrhundert herrschte, wie schon früher erwähnt wurde, unter den Bürgern die größte Baulust.“*

Auf nach Regensburg also, zu dieser zauberhaften schönen Stadt mit ihren großartigen architektonischen Schätzen aus allen europäischen Bauperioden! Wenn Sie dann alle Sonnenuhren des Doms gesehen haben und auch im Inneren waren und dort nach der Zinerschen Meridianline gesucht haben, können Sie sich weiter auf Sonnenuhrenpirsch in Regensburg machen. Unser DGC-Katalog hilft Ihnen dabei! Nicht versäumen sollten Sie dabei auch das Keplerhaus und das einzigartige und noch immer nicht vollständig gedeutete steinerne Sonnenuhrengebilde bzw. Astrolabium im Historischen Museum!

[Abb. 16 Astrolabium im Historischen Museum - Bitte das Foto klein einfügen]

Major a.D. **von Schlieben** schrieb dazu 1895: *„In dem Kloster zu St. Emmeram in Regensburg lehrte bereits im XI ten Jahrhunderte ein Mönch, Wilhelm (später Abt von Hirs[ch]au in Schwaben), die Mathematik, und wurde das Wunder der Gelehrsamkeit seines Zeitalters genannt. Ganz vorzüglich verstand er die Verfertigung von Sonnenuhren. Die dermalen im alten Domkreuzgange aufbewahrte steinerne Säule, worauf die damalige Lehre der Gnomonik und Horologiographie künstlich dargestellt wird, ist noch ein Werk desselben, und verdient um so mehr von künftigen Unbilden geschützt zu werden, als sie selbst große Kenner bisher mehr für ein Werk der Römer, als der Teutschen gehalten haben. Sie war früher in dem Conventgarten des berühmten Klosters aufgestellt, und ist erst nach dessen Aufhebung in den Domkreuzgang übersetzt worden.“*

Professor King aus Frankfurt zweifelt sehr an der auch von Ziners übernommenen These, dass es sich hierbei um ein „**astronomisches Lehrgerät**“ handeln würde. Vielleicht gelingt es ja **Ihnen**, dieses Rätsel zu lösen?!

Gestatten Sie mir zum Abschluss meines Beitrages über die Horologien des Regensburger Domes eine private Anmerkung anzufügen:

„Warum hatte Ali Baba mit 40 Räubern zu tun? Und warum dauert die Fastenzeit 40 Tage?“ So leitet Annemarie Schimmel den Abschnitt über die Zahl **Vierzig** im „Mysterium

der Zahl“ ein und fasst zusammen: „**Vierzig ist die Zahl der Vorbereitung und der Vollendung.**“

Im Jahr 1966 habe ich mein erstes Buch geschrieben: *Gotische Glasfenster im Dom zu Regensburg, Mariae-Rosen- Fenster und Katharinen-Fenster*. Diese beiden Fenster befinden sich ganz hinten im Dom. Nun darf ich nach vierzig Jahren mit dieser kleinen Abhandlung quasi mit einem von Ernst Zinner imaginierten Sonnenstrahl über ein anderes gotisches Glasfenster vorn im Presbyterium wieder in eben diesen Dom zurückkehren! Ich danke vor allem Frau Dr. Katarina Papajanni für Ihre sehr liebenswürdige und fachkundige Beratung, nicht zuletzt auch für ihre eigens für mich angefertigten vorzüglichen Fotos!

Ich danke weiterhin herzlich:

Herrn Professor Dr. Achim Hubel, Universität Bamberg
Herrn Ing. Civ. Alessandro Gunella, Biella / Italien
Herrn Dr. Günther Knesch, Landshut
Herrn Günther Berger, München
Herrn Dr. Josef Klose, Regensburg
Frau Dr. Leah Rosenblum, San Diego (CA) / USA

Verwendete Literatur – nach dem Erscheinungsjahr geordnet:

Peter Opel, Ansicht des Domes, Kupferstich von 1593 [Oberteil eines Stiftskalenders (A. Hubel)] in Regensburg, Geschichte in Bilddokumenten, Verlag C. H. Beck

Matthaeus Merian, Martin Zeiler, Topographia Bavariae, **1644**/ Bärenreiter 1962

Joseph Rudolph Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg und der dazu gehörigen Gebäude, größtenteils aus Original-Quellen bearbeitet, Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, VHVO, Band 12, 1848

Von Schlieben, Zwei alte Sonnenuhren am Dome zu Regensburg, Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, VHVO, Band 47, 1895

Neues allgemeines **Künstler-Lexikon**, 11. Band Linz 1908

Karl Zahn, REGENSBURGER DOM, Dr. Benno Filser Verlag G.M.B.H. Augsburg, 1929

Ernst Zinner, ALTE SONNENUHREN AN EUROPÄISCHEN GEBÄUDEN, Franz Steiner Verlag 1964

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Stadt Regensburg I, 1933 (**1981**)

Heinz Schumacher, Die Sonnenuhren am Regensburger Dom – Oder: Wußten Sie, wie eine Sonnenuhr funktioniert, Regensburger Almanach, Walhalla- und Praetoria-Verlag 1984 und DGC- Jahrbuch Nr. 24

F. C. Endres und Annemarie Schimmel, Das Mysterium der Zahl, Zahlensymbolik im Kulturvergleich, Eugen Diederichs Verlag, 2. Aufl., 1985

Philipp, Roth, Bachmann, Sonnenuhren Deutschland und Schweiz, Sonnenuhrenkatalog der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie, 1994

Michael Kroll, Die Domuhren zu Regensburg, Wahrzeichen einer Zeitenwende, Verlagshaus Kroll, Regensburg 1997

Michael Kroll, Zwei Sonnenuhren am Regensburger Dom, DGC-Jahrbuch Nr. 37, S. 172-176

Hubel, Schuller, Fuchs, Der Dom zu Regensburg: Ausgrabung, Restaurierung, Forschung; Domkreuzgang und Domkapitelhaus Regensburg, 3. Aufl. Verlag Schnell & Steiner, München, Zürich, 1990

Jolanda Drexler, Achim Hubel, Regensburg und die Oberpfalz, München 1991

David A. King, *The Ciphers of the Monks* A forgotten Number-Notation of the Middle Ages, STEINER (FRANZ) 2001

Katarina Papajanni, Die Erschließung des Regensburger Domes durch horizontale Laufgänge und vertikale Treppenanlagen, Bamberg 2002

David A. King, IN SYNCHRONY WITH THE HEAVENS, Studies in Astronomical Timekeeping and Instrumentation in Medieval Islamic Civilization, VOLUME TWO, INSTRUMENTS OF MASS CALCULATION (STUDIES X-XVIII), BRILL LEIDEN - BOSTON 2005

Foto von Ernst Zinner mit freundlicher Genehmigung durch Malcolm A. Love Library, Special collection, San Diego State University, USA